

"Das Russische Lachen"

Autor(en): **Belsky, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Das Russische Lachen“

Von M. Sefschjanko — Deutsch von B. Welsky

Der Ofen

Ich habe einen sehr schlechten Ofen. Jedesmal qualmt er, und meine ganze Familie wird durch den Kohlendunst krank. Und das verfluchte „Quar-Ko“, das vermaledeite Quar-Ko, will keine Reparaturen machen. Es wird gespart. Für die nächste Gelduntererschlagung, scheint's.

Neulich haben sie diesen meinen Ofen inspiziert. Die Ofenklappen wurden besichtigt. Kopfüber tauchten sie hinein.

„Nicht das Geringste“, sagt man mir, „es macht sich doch!“

„Genossen“, sage ich, „es ist sogar beschämend, solche Worte in den Mund zu nehmen: es macht sich! Wir werden alle jedesmal krank durch diesen euren Ofen. Neulich wurde sogar unserer Kaze flau. Sie wurde sogar seekrank über dem Eismeer. Und Sie sagen: es macht sich!“

Das verdammte Quar-Ko sagt:

„Dann machen wir gleich einen Versuch“, sagt er, „und wollen mal sehen, ob Ihr Ofen duntig ist. Wenn wir gleich nach dem Anheizen einen ‚Qualmstich‘ bekommen, dann haben Sie aber Schwein! Denn dann werden wir Sie umquartieren. Wenn nicht — dann verzeiht den Eingriff.“

Da machten wir den Ofen an und nahmen rings herum Platz.

Wir sitzen. Und riechen.

So, ungefähr bei der Ofenklappe, nahm der Vorsitzende Platz, so sah der Sekretär, und so, auf meinem Bette, der Kassierer.

Bald fing natürlich der Kohlendunst an, durch's Zimmer zu schleichen.

Der Vorsitzende zog die Luft durch die Nase ein und sagte: „Kein gar nichts zu verspüren. Ein Geruch von Wärme. Sonst nichts.“

Der Kassierer, die Giftkröte, sagt: „Ganz tadellose Atmosphäre. Und zum Riechen vollkommen geeignet. Keine Kopfschmerzen als Wirkung festzustellen. Bei mir zu Hause“ sagt er, „stinkt die Atmosphäre viel ärger, deswegen jammere ich aber noch lange nicht. Hier aber sind die Dünste rein und gleichmäßig.“

Ich sage: „Wie so gleichmäßig? Ich bitt' Sie. Schan'n Sie nur, wie die Gase strömen.“

Der Vorsitzende sagt: „Rufen Sie die Kaze herbei. Wenn die Kaze stille hält, dann ist also keine Spur davon da. Das Tier ist in solchen Fragen stets uneigenmäßig. Auf die Kaze ist immer ein Verlaß.“

Die Kaze tritt ein. Setzt sich auf das Bett. Und sitzt ganz still da. Kein Wunder,

Zurechtweisung

Ed. Schnider



Gegattin: „Säg, Mändli, wenn d'jes scho zäche Tag in Stalie gfi bisch, bruchsch de doch nit z'glaube, de hebisch ds Rächt erworbe, mir gegenüber dr Mussolini zspiele.“

daß sie so stille ist — denn sie ist es ja schon einigermaßen gewöhnt.

„Also alles in Ordnung“, sagt der Vorsitzende. „Verzeiht.“

Plötzlich wandt der Kassierer auf dem Bett und sagt: „Ich . . . muß . . . nun eilen.“ sagt er, „dringendes Geschäft!“ Nun steht er ganz grün da und taumelt förmlich.

Der Vorsitzende sagt: „Wir gehen ja bald alle.“

Selbst aber eilt er zum Fenster und atmet durch die Spalte etwas Straßenluft ein.

Ich riß ihn aber vom Fenster weg.

„So werden“, sage ich, „keine Experimenten gemacht.“

Er sagt: „Bitt' schön, ich kann auch da weggehen. Mir ist Ihre Luft sogar sehr beförmlich. Natürliche Mineralluft, nützlich für die Gesundheit. Verzeiht, ich kann Ihnen keine Reparatur bewilligen. Der Ofen ist ganz normal.“

Und als eine halbe Stunde später derselbe Vorsitzende auf die Tragbahre gelegt wurde, um im Krankenwagen zur nächsten Rettungsstelle gebracht zu werden, da plauderte ich noch ein Weilchen mit ihm.

Ich sage: „Na, und?“

„Ausgeschlossen“, sagt er, „keine Reparatur nötig. Es läßt sich auch so leben.“

Es wurden auch wirklich keine Reparaturen gemacht. Na, was soll man machen? Man gewöhnt sich halt. Der Mensch ist kein Schinken, er läßt sich nicht austräuchern.

*

Lieber Rebelspalter!

Wenn wir einer Stadtzürcher Zeitung vom 19. Dezember glauben dürfen, hat sich Stresemann in Königsberg über den „Völkerehund“ ausgesprochen.

*

Ein Schweizer, der in Italien von mehreren Eingeborenen angegriffen wurde, wobei sich einer der Angreifer einen Arm brach, ist vom Mailänder Gericht zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Recht so! Denn wer in Italien angegriffen wird, der sehe zu, daß die anderen nicht fallen.

Keine Tribüne

Keine Tribüne, — so beschlossen unsere wackeren Knaben

Im Nationalrate zu Bern. — Sie werden ihre Gründe haben!

Und es ist ja schon so: wenn ein gütig Geschick

(Oder war es des weisen Baumeisters Trif?) Uns gnädig atustisch die Stellen verdunkeln, Wo, Reden ablesend, die Herren flunkern, Dann sollen wir das dankbar anerkennen. Denn schließlich sind wir es, die die Räte ernennen,

Aber — wozu nur? Damit sie im Dunkeln Flüstern und lispeln und heimlich karfunkeln, Und uns mit ihrem Getue und Heimlichkeit Glauben machen, sie wären, wer weiß, wie gescheit?

Oder aber schicken wir sie nach Bern um die Wahrheit zu sagen?

Die Wahrheit, daß wir dumm sind und auf den Kopf geschlagen,

Und daß wir nicht vorwärts kommen, wenn nicht alle denken,

Wenn nicht alle erkennen, wie ungeheuer schwer

Es ist den Weg zu finden? Dazu aber müßten Tribünen her!

(Ihr sollt mir dies offene Wort nicht verdanken!)

Safob Büchler

*

Idioten

Der alte Professor Bülke begann seinen Unterricht immer mit einer völlig unerwarteten Kombination.

Den Blick fest auf seinen Lieblingschüler gerichtet, fragte er: „Sagen Sie, Grünfeld, sind Ihre Eltern auch Idioten?“

Grünfeld antwortet erregt: „Herr Professor, das ist eine Beleidigung meiner Eltern.“

Bülke: „Idiot, mein Lieber, stammt von dem griechischen idiotös, was seinerseits eine Person bedeutet, die sich nicht mit den Anlässen des Staates abgibt. Das tun doch Ihre Eltern auch nicht? Setzen Sie sich, mein Freund.“



WEBER'S
LIGA-HAVANA
CORONA

Für Raucher einer feinen, milden Zigarre.

FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

Feine Havana Mischung